

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	27 (1919)
<b>Heft:</b>	19
<b>Artikel:</b>	Die Zahnheilkust im Altertum
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-547260">https://doi.org/10.5169/seals-547260</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

drungen kamen wir oft in den Fall bereit gestellte Wäsche kranker Familien auf unsere Kosten waschen zu lassen. Zu solchen Wohltaten gesellten sich auch noch solche anderer Art.

Auch die Samariter wurden während der Grippezeit außerordentlich viel in Anspruch genommen: sie hatten nicht weniger als 156 Krankentransporte in den Bezirks- und Notspital gemacht.

In gleicher Weise wie in Langenthal organisierten wir die Grippepflege in Lozwil, Bleienbach und Oberstegholz.

In Lozwil waren unsere Samariterinnen in 19 Familien während 50½ Pflegetagen und 41 Pflegenächten tätig. Auch hier erkrankten uns 7 Pflegerinnen. Unser Vorstandsmitglied Fr. Buchmüller führte für uns in mustergültiger Weise die Kontrolle.

(Forts. folgt.)

**Neumünster. Samariterverein.** Donnerstag, den 4. September 1919, erfolgte in Verbindung mit der Feuerwehr eine Alarmübung des Samaritervereins Neumünster.

Ohne daß die Mitglieder Kenntnis hatten, hielt der Präsident mit Herrn Pfenniger, Kommandant der Feuerwehr-Komp. 14, die nötigen Besprechungen. Nicht wenig überrascht waren daher die Samariter und Samariterinnen der Kreise Hottingen, Hirrländen und Riesbach, als sie am obgenannten Tag, kurz vor dem Schlafengehen durch Radfahrer aufgefordert wurden, sich sofort nach der supponierten Brandunglücksstelle (Fabrikgebäude Tschopp u. Cie.) zu begeben.

In unerwartet kurzer Zeit fanden sich auf die ca. 80—90 erlassenen Aufgebote insgesamt 38 Damen und 12 Herren ein. Dadurch war es möglich, daß sich die Samariter und Samariterinnen gleichzeitig mit dem Eingreifen der Feuerwehr ins Werk legen konnten.

Während sich ein Teil rasch an die Bergung der Simulanten, bestehend aus einer Anzahl neugieriger Knaben, die sofort mit Diagnosezettel versehen in die verschiedenen Fabrikräume verbracht wurden, heranmachte, waren andere damit beschäftigt, eine in der Nähe sich befindliche Remise zu einem Notspital herzurichten.

Tragbahnen sowie Verbandmaterial usw. waren ebenfalls in kürzester Zeit zur Stelle, so daß in weniger als einer halben Stunde 8 Simulanten wohlgeborgen und verbunden im Notspital untergebracht waren.

In verdankenswerter Weise hat sich sodann Herr Dr. N. Platter bereit erklärt, die Kritik der Übung zu übernehmen. Es war denn auch für alle, die dem Rufe in so prompter Weise Folge geleistet, eine große Genugtuung, aus den Worten des Herrn Dr. Platter zu vernehmen, daß die Übung allgemein sehr gut ausgeführt wurde, besonders in bezug auf den Alarm.

Anmerkung: Die Alarmierung erfolgte durch vier Radfahrer punt 8.15 Uhr abends, worauf die ersten Samariter bereits 8.30 Uhr und die letzten nur wenige Minuten nach 9 Uhr auf dem Platze erschienen.

P. M.



## Die Zahnheilkunst im Altertum.

Mit den wunderlichsten Mitteln suchte man im Altertum die Pein des Zahnschmerzes zu bekämpfen. Im alten Aegypten gab es eine Anzahl von Heilkundigen, die das Zahnziehen und Plombieren zu ihrer Spezialität gemacht hatten. Man plombierte mit Gold, und vergoldete wohl auch aus Schönheitsgründen die Zähne. Vor dem Zahnziehen hatten die Aegypter eine heillose Angst, ja das alte ägyptische Strafrecht kennt sogar Bestimmungen, nach denen gewisse Schwerverbrecher mit Zahnziehen zu bestrafen waren. Gegen den Zahnschmerz galt als besonders wirksames Mittel die Asche von Weihrauch und pulversifiziertes Wilsenkraut. Ein recht ungewissenschaftliches Mittel empfiehlt der römische Naturforscher Plinius. Man nehme den Schädel eines an Tollwut gestorbenen Hun-

des, lasse ihn ausdörren, mahle die Knochen zu Pulver, menge es mit Cypernöl und träufle sich davon einen Tropfen ins Ohr, und alles ist in Ordnung. Die Zahnheilkundigen des Altertums heilten aber nicht nur, sie beugten auch vor. Dazu wird folgendes nicht gerade appetitanregendes Rezept gegeben: Man esse zweimal in der Woche eine gekochte oder gebratene gemästete Ratte. Bei den Römern tauchten dann bereits die Zahntöchter auf. Zur Zeit der Cäsaren benutzte man dazu die Vorsten der Stachelschweine. Petronius, der große Lebenskünstler, ließ sich einen silbernen Zahntöchter herstellen, mit dem er allgemeinen Neid erregte; andere wieder, an ihrer Spitze der würdige Martial, rieten ihren Mitbürgern, sich nur hölzerner Zahntöchter zu bedienen, die aus dem Holze des Mastixbaumes hergestellt sein sollten.